

Herr Faroux nickte verständnisvoll. Die Abenteuerlust vermochte seine Vorsicht nicht gänzlich auszuschalten.

„Unter diesen Umständen weiß ich nicht, ob ich weiterforschen soll? ...“

„Unterlassen Sie es lieber, mein Herr“, riet die Unbekannte. „Sie haben mir einen großen Dienst geleistet ... Ich wäre verzweifelt, wenn Ihnen um meinetwillen ein Unheil zustieße ...“

„Also, dann leben Sie wohl, gnädige Frau“, murmelte Herr Faroux melancholisch. „Leben Sie wohl ... oder vielleicht auf Wiedersehen!“

„Ich wünsche es von ganzem Herzen“, antwortete die Dame, ehe sie die Drehtür öffnete, in der sie alsbald verschwand.

Als der Bruder und der Gatte der jungen Frau sich eine Stunde später zu ihr gesellten und ihre Chauffeurmäntel an den vernickelten Haken des Kleiderständers gehängt hatten, meinte der Gatte der Unbekannten:

„Was deine heutige Nummer für ein Flegel war! ... Hast du gehört, in welchem Ton er beim Bezahlen sagte: ‚Kein Wort weiter!‘ ... Er kann von Glück sagen, daß ich kein Aufsehen erregen wollte, sonst hätte ich ihm eine übers Maul gewischt!“

„Und erst das Trinkgeld!“ ereiferte sich der Bruder der Dame. „Sechs Francs fünfunddreißig! Für zwei Rundfahrten um Paris! ... So ein Schmutzian!“

Die von Herrn Faroux Angeschwärmte senkte die Augen und sagte fügsam:

„Morgen werde ich trachten, einen nobleren Kunden aufzugabeln.“

